

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 1.50 M., bei unseren Abnehmern monatlich 65 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld M. 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: S. Zipper, S. m. S. S., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einpaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tag vorher.

Nr. 153.

Montag, den 3. Juli 1916.

55. Jahrgang.

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengkorn, Weizen, worin sich Hafer befindet, oder Gerste versüßert, versündigt sich am Vaterlande!

(Nachdruck verboten)

Vor einem Jahr.

3. Juli 1915. Bei Les Eparges erneuerten die Franzosen viermal ihre wilden Angriffe, namentlich unter Anwendung von Handgranaten, dennoch konnten sie ihre verlorenen Stellungen nicht wieder gewinnen. Nordwestlich von Regnierville wurden die französischen Stellungen in 600 Meter Breite genommen und in den Abenden wurde die deutsche Offensive fortgesetzt. — Die Verfolgung der Russen durch die Armee Linzinger trieb den Feind bis nördlich Przemyśl zurück, in Russisch-Polen kam es an mehreren Frontabschnitten zu heftigen Kämpfen, bei denen die Russen mit herangeholten Verstärkungen in fünf Stürmangriffen das verlorene Gelände vergeblich wieder zu gewinnen trachteten; bei Czudant brangen die Verbliebenen mehrere Kilometer Front in die Hauptstellung des Gegners ein und machten über tausend Gefangene. — An der Kaukasusfront wurden russische Kavallerieregimenter von türkischer Kavallerie verwundet und an der Dardanellenfront gab es Bajonettkämpfe, bei denen die Türken zum Teil in feindliche Stellungen eindrangen. — Hartnäckig waren die italienischen Anstrengungen am Plateau von Doberdo, wo sie in heftigen Kämpfen vergeblich Fuß zu fassen suchten; ebenso verunglückten ihre Angriffe bei Woltschach, westlich Tolmeina, wo ihre Alpinen in erbittertem Handgemenge zurückgeworfen wurden. In Rätien wurde ein italienischer Angriff am Großen Pal abgeschlagen und ganz vergeblich wies sich die rasende Beschießung des Forts Gensel, dessen brave Besatzung tapfer alle Angriffe des Feindes abwehrte.

Um des Namens willen.

Roman von C. Dressel.

(Nachdruck verboten.)

(17. Fortsetzung.)

Sah er sie dann in ihrer fleischlichen Schönheit bei-
schlummern auf dem Podium stehen, so schien es ihm
unbegreiflich, daß sie sich an dem mühseligen Beruf der
Musiklerin in freundschaftlicher Zurückgezogenheit ge-
nügen ließ und nicht Bahnen betrat, die sie auf lorbeer-
gekrönte Höhen geführt hätten.

Als er ihr dies einst aussprach, vertiefte sich jener
in bekannte Schmerzenszüge um ihre Lippen, und sie
antwortete: „Mein Vater, der ein sehr begabter Mu-
siker war, hatte allerdings eine künstlerische Laufbahn
für mich im Auge; der Beginn derselben war ersprechend
für meine Zukunft, aber ich entsagte dem öffentlichen
Leben auf Wunsch desjenigen, welcher Herr meines
Schicksals wurde.“ fügte sie düster hinzu. „Eine Witwen-
schaft für humane Zwecke ist eine mir hier und da ge-
bührende Ausnahme.“

Dann hatte sie jäh das Gespräch abgebrochen, es
hieß aberlassend, in bitterem Groll darüber zu grübeln,
war der Mann sein könne, der so zwingende Macht
über das schöne, talentvolle Mädchen gewonnen, daß
es aus freiem Willen einem Einfluß unterliege, der
weit entfernt war, glückbringend zu sein, vielmehr dem
Mädchen nach nur unglückliches Leid über sie ver-
hängte.

Welch ein herzloser Egoist mußte derjenige sein, der
unser Opferwillige Liebe besaß und sie dennoch zu einem
einsamen Dasein verurteilte!

Ein heißer Zorn regte sich in Ralf bei diesen
wandelnden Vorstellungen, und der brennende Wunsch,
den Mann zu kennen, mit ihm zu ringen um den hohen
Preis, den jener augenscheinlich nicht einmal nach seinem
Wert würdigte.

Doch Beatrice hütete ängstlich ihr trauriges Geheimnis

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 1. Juli. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die an vielen Stellen auch nachts wiederholten englisch-
französischen Erkundungs-Vorstöße sind überall abgewiesen,
Gefangene und Material blieben mehrfach in unserer
Hand. Die Vorstöße wurden durch starkes Feuer, durch
Gasangriffe oder Sprengungen eingeleitet.

Heute früh hat sich beiderseits der Somme die Ge-
fechtstätigkeit erheblich gesteigert.

Nordöstlich von Reims und nördlich von Le Mesnil
scheiterten kleinere Unternehmungen der feindlichen
Infanterie.

Westlich der Maas fanden örtliche Infanteriekämpfe
statt.

Auf dem Ostufer versuchte der Feind unsere Stellungen
auf der „Hallen Erde“, am und im Panzerwerk
Chiaumont wieder zu nehmen, indem er, ähnlich wie
am 22. und 23. Mai gegen den Doaumont, starke Massen
zum Sturm ansetzte. Ebenso wie damals hat er auf
Grund unwesentlicher örtlicher Anfangserfolge die Wieder-
eroberung des Werkes in seinen amtlichen Beröffent-
lichungen von heute Nacht voreilig gemeldet. In Wirk-
lichkeit ist sein Angriff überall unter schwersten Verlusten
gescheitert. Seine an einzelnen Stellen bis in unsere
Linien vorgepressten Leute wurden gefangen; insbesondere
haben das ehemalige Panzerwerk nur Gefangene betreten.

Deutsche Patrouillenunternehmungen nördlich des
Waldes von Varron und westlich von Senones waren
erfolgreich.

Seine Majestät der Kaiser hat dem Leutnant
Wintgens, der gestern südwestlich von Chateau-Salins
einen französischen Doppelschütz abholte, in Anerkennung
der hervorragenden Leistungen im Luftkampf den Orden
Pour le mérite verliehen.

Durch Geschützfeuer wurde ein feindliches Flugzeug
bei Pras, durch Maschinengewehrfeuer ein anderes in
Gegend des Werkes Chiaumont außer Gefecht gesetzt.
Feindliche Geschwaderangriffe auf Lille verursachten

und hatte dem Freunde vielleicht nicht einmal Vant ge-
wahrt für die Verteidigung ihrer Rechte. Sie duldete, wie
eine Märtyrerin ihr trübes Verhängnis, aber das Lächeln
ihres schönen Mundes wurde immer seltener, der stille
Leidenszug ihres edlen Gesichtes tiefer. —

So war der Winter für Ralf unter dem Einfluß seiner
glücklosen Reizung nichts weniger als froh vergangen.
Und wenn es ihm auch mit großer Selbstbeherrschung
gelang, in Beatrices Gegenwart eine ruhige Fassung zu
bewahren, so war seine Stimmung im übrigen eine so
wechselnde und zerrissene, daß er beharrlich die Einsamkeit
suchte und selbst den Freund vernachlässigte, dessen scharfen
Blick er in seinem gegenwärtigen Seelenzustand zudem
fürchtete, und doch machte ihn dies Weiden Ewalds
doppelt friedlos, denn er fühlte, daß er den Freund damit
beleidigte.

Endlich kam der Juli, der Ferienmonat, in dem auch
Beatrice sich eine Erholung nach anstrengender Tätigkeit
verstaten wollte.

Sie beabsichtigte einen Badausenthalt, bat Ralf indes
ernstlich, ihr nicht zu folgen.

Es war ein bitteres Scheiden für ihn, Beatrice aber
schien es als völlige Trennung zu nehmen. Schreckhaft
bleich, tief traurig und doch in jedem Zuge ihres edel-
schönen Gesichtes eine unbeugsame Entschlossenheit, hatte sie
Abschied nehmend vor ihm gestanden.

Ihr Leid wog dennoch schwerer als das seine, sie
mußte verachten, wo sie innig und treu geliebt, während
seine Liebe zu ihr wohl das Traurigste, aber auch das
Heiligste seines Lebens war.

H. wurde ihm verhaßt, seit Beatrice diese Stadt ver-
lassen, und so zögerte er nicht mehr, Mirkens seither ver-
geblich ausgesprochene Bitte, einige Wochen bei ihr in Erlan-
gen zu verleben, zu erfüllen. Er suchte Ewald Lorenz eben-
falls zu bewegen, sich eine Rast in der aufreibenden ärzt-
lichen Tätigkeit zu gönnen und ihn in die Sommer-
frische zu begleiten. Lorenz, welcher nur zu wohl wußte,
wie dienlich dem jungen Freunde ein zeitweiliges Weiden
der Stadt sein dürfte, freute sich dieses Entschlusses, und

keine militärischen Verluste, wohl aber haben sie, besonders
in der Kirche St. Sauveur, erhebliche Opfer unter der
Bevölkerung gefordert, die an Toten und Verwundeten
50 übersteigen. Ebenso wurden in den Städten Douai,
Bapaume, Péronne und Besle durch französisches und
englisches Feuer sowie Fliegerbomben zahlreiche französische
Einwohner getötet oder verwundet.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generals von Linzinger.

Westlich von Kottli, südwestlich von Sokul und bei
Bieznyn wurden russische Stellungen genommen. West-
lich und südwestlich von Luch sind für uns erfolgreiche
Kämpfe im Gange. An Gefangenen haben die Russen
gestern hier 15 Offiziere, 1365 Mann, seit dem 18. Juni
26 Offiziere, 3165 Mann eingebüßt.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer
hat der Feind vergeblich südöstlich von Blumacz geführte
Kavallerie-Attaden mit schweren Verlusten bezahlen
müssen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 2. Juli. (W. T. B.) Amtlich wird verlautbart
vom 1. Juli:

Russischer Kriegsschauplatz.

Bei Blumacz wurden österreichisch-ungarische Truppen
der Armee des Generals Grafen von Bothmer von einer
drei Kilometer breiten und sechs Glieder tiefen Reiter-
masse attackiert: der Feind wurde zerstreut und erlitt
schwere Verluste. Sonst in Ostgalizien und in der Buko-
wina nichts von Bedeutung. In Wolhynien schreiten
die Angriffe der verbündeten Armeen vorwärts; sie
drängen den Feind südlich von Ugrinon, westlich von
Torczyn und bei Sokul zurück. Seit Anfang Juni sind
südlich des Pripiet 158 russische Offiziere, 23 025 Mann,
mehrere Geschütze und 90 Maschinengewehre eingebracht
worden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Doberdo ließ die Gefechts-
tätigkeit im nördlichen Abschnitt nach den heftigen Kämpfen,
in denen unsere Truppen alle ihre Stellungen behaupteten,
wesentlich nach. Im südlichen Abschnitt dagegen
setzten die Italiener ihre Angriffe und, nachdem diese
abgeschlagen waren, das sehr lebhaftes Geschützfeuer fort.

Da er eine geeignete Vertretung fand, so folgte er gern
der Aufforderung.

XV.

„Ah, das erquickt!“

Doktor Lorenz atmete mit tiefem Behagen die kühle
aromatische Waldluft, als er im offenen, raschen Gefährt
neben dem Freunde durch die herrlichen Waldungen dahin-
fuhr, welche nach Erlangen führten.

„Ich habe jetzt meines Lebens für das Land ge-
schwärmt und bin, wie man ja so häufig das Gegenteil
seiner Reizungen erzielt, nun doch ein so ausgeprägter
Stadtmanisch geworden. Ich freue mich jetzt wie ein Kind
auf meine Ferien in dem Genuß einer so köstlichen
Sommerfrische.“

„Dieser Vorleser für das Landleben könntest du leicht
nachgeben.“ entgegnete Ralf, der lächelnd den entzückten
Blick des andern folgte.

„Du meinst in der Eigenschaft eines Landdoktors?
Nein, lieber, deshalb bin ich doch nicht der alma mater
ein so treuer, eifriger Jünger gewesen! Ich bin leider
nicht ohne Ehrgeiz und sollte nun das schwer errungene
Wissen hergeben, um etwa einigen raustustigen Bauern die
nach sonntäglichen Räuschen zerstreuten Glieder zu-
sammenzuführen, oder ihnen Tränke zu verschreiben, die
sie sich so viel lieber von irgendeiner Dorfhege — und
wo auf dem Lande wäre nicht solch eine, uns in das
Handwerk pfuschende Heilkünstlerin zu finden — brauen
lassen?“

Ralf lachte herzlich. „So war es nicht gemeint, und
ich bin gewiß der letzte, der deine Gelehrsamkeit und Ge-
schicklichkeit so unnützlich verschwendet sehen möchte. Aber
hast du niemals den Gedanken gehegt, eine Heilanstalt in
schöner Natur zu errichten? Ich gestehe, daß ich dafür
schon seit langem unser Rhoda im Auge hatte und selbst
Ulrike darauf aufmerksam machte.“

„Sie?“ fragte Lorenz lebhaft, „und was sagte sie
dazu?“

„Wir haben die Idee mündlich noch nicht erörtern
können. Ich regte sie an in einem meiner Briefe aus
Neapoli — kurz nachdem ich dich kennen gelernt, und du

An Gefangenen wurden 5 Offiziere, 105 Mann abgeschoben. An der Rärntner-Front griffen Alpini-Abteilungen nördlich des Seebach-Tales vergeblich an. Zwischen Brenta und Etich scheiterten feindliche Vorstöße gegen unsere Stellungen im Raume der Cima Dieci und des Monte Zebio, dann gegen den Monte Interrotto, am Pajubio, im Brandtal und am Zugnatlichen. Arco stand unter dem Feuer italienischer Geschütze. Unsere Seeflugzeuge belegten die vom Feinde belegten Ortschaften San Canziano, Vestrigno und Staranzano, sowie die Adriawerke ausgiebig mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die russische Offensive.

Zwischen Styr und Stochod.

Amsterdam, 1. Juli. (Z. U.) Der militärische Mitarbeiter der „Times“ nennt den deutschen Angriff nördlich von Bud das wichtigste Ergebnis an der Ostfront und schreibt über die Kämpfe zwischen Styr und Stochod: Die ganze Gefahr dieser deutschen Angriffe ergibt sich daraus, daß bei nur wenigen Meilen weiteren Vordringens der Feind die Bahnlinie Bud—Kowel bestreicht. Damit wäre der wichtigste russische Brückenkopf am Stochod nicht länger zu halten. Die „Times“ besprechen dann die deutsche Eroberung von Vinowka in diesem Abschnitt und hoffen, daß die Russen Swidnik und Sokul halten können, um die dort gekämpft werde.

Die russischen Verluste.

Stockholm, 1. Juli. (Z. U.) Die ungeheuren russischen Verluste an Offizieren und Mannschaften beweisen zwei amtliche Schriftstücke. Das eine ist ein über- all in Rußland angeschlagener Ausruf, nach dem sich alle früheren Militärs (Offiziere und Unteroffiziere), gleichgültig welchen Alters, sofort bei den militärischen Obrigkeiten anzumelden haben. Das zweite sind neue Musterungs-Bestimmungen, nach denen die Ansprüche an körperliche Fähigkeit resp. Tauglichkeit bedeutend herabgesetzt werden, so daß Zwergwuchs nicht mehr die militärische Untauglichkeit bedingt. Ferner wird eine lange Liste chronischer Krankheiten aufgeführt, die die Tauglichkeit nicht ausschließen.

Der Kampf zur See.

Karlsruhe, 1. Juli. (Z. U.) Basler Blätter melden aus Petersburg: Ein amerikanischer und ein englischer Dampfer, die Munition nach Archangelsk gebracht hatten, liefen auf der Rückreise nach England auf Minen und sanken.

Der Heilige Krieg.

Konstantinopel, 1. Juli. (W. B.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Front ist die Lage unverändert. In der persischen Grenze versuchten die aus Kerkend vertriebenen russischen Streitkräfte westlich von Kerkend zwischen Kerkend und Harunabad, auf der Straße nach Kermanschah Widerstand zu leisten. Nach achtstündigem Kampfe wurden die Russen zur Flucht in Richtung auf Harunabad gezwungen, nachdem sie schwere Verluste erlitten hatten. Unsere Truppen setzten die Verfolgung fort. Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel und im Zentrum kein Ereignis, abgesehen von einem unbedeutenden Feuergefecht. Im Zentrum wurde ein feindlicher Flieger, der den Angriff des ihm entgegengeschickten Fliegers fürchtete, zur Landung gezwungen. Auf dem linken Flügel versuchte der Feind mit einem Teil seiner Streitkräfte einen Angriff gegen einige früher von ihm verlassene Stellungen. Der Angriff mißglückte. Unsere Truppen besetzten im Gegenangriff die vom Feinde besetzte beherrschende Höhe. Während des Kampfes erbeuteten wir drei Maschinen-

gewehre. Die Zahl der dem Feinde während der Kämpfe auf dem linken Flügel abgenommenen Maschinengewehre ist auf zehn gestiegen. — Sonst nichts Neues.

Das griechische Demobilisations-Dekret amtlich bekanntgegeben.

London, 1. Juli. (Z. U.) Aus Athen wird gemeldet: Das Demobilisations-Dekret ist heute im offiziellen Anzeiger erschienen. Von der Jahressklasse 1913 wird die eine Hälfte bis Ende August entlassen werden, während die andere Hälfte unter den Fahnen bleibt, bis die neuen Rekruten des Jahrganges 1916 eingezogen werden.

Offensiven im Entstehen.

Basel, 1. Juli. (Z. U.) Die „Basler Nachrichten“ melden aus Paris: General Dacotz schreibt: Wenn ich einen Blick auf die verschiedenen Fronten werfe, so sehe ich auf Seiten der Alliierten Offensiven im Entstehen und Aussichten auf Offensiven, aber es hält doch schwer, die Absichten des Oberbefehlshabers zu erkennen und sich darüber zu orientieren, wie er sie durch seine Manöver verwirklichen will.

Die letzte Waffe.

Die Hoffnung der Entente auf einen Sieg mit den Waffen schmilzt immer mehr zusammen. Auch auf die mächtige Allgemeinoffensive hofft man nicht mehr, da man wohl weiß, daß, was den frischen Millionenheeren der Russen nicht gelang, den Franzosen, Engländern und Italienern erst recht nicht gelingen wird. So muß wieder der Aushungerungsplan die Hoffnung steifen. England wird deshalb nicht um energische Kriegstaten, sondern um energische Blockade angefleht. So schreibt jetzt ein französisches Blatt: „Man muß das Ende dieser blutigen Tragödie beschleunigen. Das Leben unserer Soldaten ist heilig. Der Krieg kann nur Abnutzung sein. Aber das wäre ein schlimmer Erfolg, wenn der Sieger ebenso erschöpft wie der Besiegte nach Hause käme. Deutschland hat Angst vor der Blockade. Man muß sie also so sehr und so rasch wie möglich verschärfen. Zweifellos werden die Neutralen darunter leiden. Aber warum sollten sie nicht etwas (?) leiden? Ist es gerecht, daß sie in Ruhe reich werden, während man sich ringsum ruiniert und ausrottet?“ Nach diesen wenig freundschaftlichen Anzuspaltungen der Neutralen macht dann das galizische Blatt eine Verbeugung vor England und meint: „England hat, bis zum äußersten seinen freihändlerischen Überlieferungen getreu, ein gewisses (!) Widerstreben gegen eine noch größere Verschärfung der Blockade gezeigt. Anlässlich der Pariser Wirtschaftskonferenz verlangen aber die meisten englischen Blätter strengere Maßnahmen gegen die deutsche Ausfuhr und Einfuhr. Es scheint also der Augenblick zu einer neuen Verschärfung der Blockade gekommen.“ — Das Spiel mit dem Aushungerungsgebot ist fast grotesk zu nennen, wenn man noch versucht, Englands Ohnmacht der deutschen Organisation gegenüber mit Englands Feingefühl zu entschuldigen. Das Eingeständnis aber, daß nur der Hunger den Deutschen werde besiegen können, macht uns nur noch zuversichtlicher, denn wir wissen, daß diese Waffe stumpf ist gegenüber dem eisernen Willen Deutschlands, durchzuhalten, was auch immer kommen mag. Auch in der Hungeroffensive ist der Höhepunkt bald überschritten, und dann fällt auch die letzte Waffe der Entente klirrend, in Stücke zerbrochen, zu Boden.

Der Generalfreik in Rumänien.

Bukarest, 30. Juni. (W. B.) Die Sozialisten hielten heute vormittag eine öffentliche Versammlung ab, um gegen die Haltung der Behörden und Truppen in Galaz Einspruch zu erheben. Die Teilnehmer, von denen die Mehrzahl im Versammlungsraum nicht Platz fand, faßte folgenden Beschluß: Wir verlangen die sofortige Entlassung der Sozialisten und Bestrafung des Präfecten, des Bürgermeisters, des Ersten Staatsanwalts und des Leutnants Eliade, der die Truppen befehligte. Die rumänische Regierung soll mit der zwecklosen Politik, die zur Aushungerung des Landes und zum Kriege führe, brechen. Die Anwesenden erklärten, daß sie ihren Widerstand nicht früher einstellen werden, bis die ru-

manische Regierung sich für eine anständige Neutralität entschließt, die das Volk vor einer Hinmordung falscher Ideale bewahrt.

Deutschland.

Berlin, 3. Juli.

— Mit Rücksicht auf die durch den Krieg überaus ungünstige Finanzlage der Gemeinden hat der Reichsverband Deutscher Städte eine Eingabe an die preussische Staatsregierung gemacht, in der versucht wird, möglichst schon dem nächsten Landtage einen Gesetzentwurf vorzulegen, nach dem das Steuervorrecht der Beamten, Geistlichen und Lehrer gänzlich beseitigt wird und die Beamten für die ihnen entgehenden Vorteile völlig entschädigt werden. Vertretungen der Beamenschaft haben mehrfach selbst die Aufhebung dieses Vorrechts gefordert, sofern den Beamten dafür das passive Wahlrecht verliehen wird. Der Eingabe des Reichsverbandes Deutscher Städte dürfte ein Erfolg jedoch nicht beschieden sein. Die Angelegenheit ist wiederholt im preussischen Landtag erörtert worden, zuletzt infolge eines Antrages des Sozialdemokraten beim Kultusetat, durch den die Vorlage eines Gesetzentwurfes zur Beseitigung der Steuerprivilegien den Geistlichen und Lehrer gefordert wurde. Dabei wurde von zuständiger Stelle darauf hingewiesen, daß die jetzigen Bezüge der Geistlichen und Lehrer unter Berücksichtigung des Steuerprivilegiums festgesetzt seien, eine Aufhebung dieses Vorrechts ohne Entschädigung wäre daher nicht möglich. Um nun Klarheit darüber zu gewinnen, welche finanzielle Wirkung eine solche Entschädigung haben würde, hat man eine Berechnung aufgestellt, die zu dem Ergebnis kommt, daß allein für die evangelischen Geistlichen jährliche Aufwendungen in Höhe von 1,6 Millionen Mark erforderlich wären. Dazu kommen die Aufwendungen für die katholischen Geistlichen und die Lehrer und nach dem Wunsch des Reichsverbandes Deutscher Städte auch noch das Riesenheer der Beamten. Die Entschädigungen für die Abkündigung des Steuervorrechts würden also so außerordentlich hohe Summen erfordern, wie sie in absehbarer Zeit, nachdem der Krieg die Staatsfinanzen so stark belastet hat, nicht aufzubringen sind. Aus diesem Grunde haben die sich wohl berechtigten Bestrebungen auf Beseitigung des Steuervorrechts vorläufig keine Aussicht auf Erfüllung.

— (W. B.) Das Marineverordnungsblatt veröffentlicht die allerhöchste Kabinettsordre über Uniformänderungen der Marine. Danach fällt der Galarock der Seemoffiziere weg. Anstatt der bisherigen Ordensschnalle wird die große Ordensschnalle (mit Orden) und die kleine Ordensschnalle (ohne Orden, nach Armeemuster), die letzten zum Dienstanzug, getragen. Offiziere und Beamte tragen an Land Achselstücke auch zum Überzieher. Die Uniform der Marineinfanterie wird entsprechend den Bestimmungen für das Heer vom 21. September 1915 abgeändert. Die wesentlichste Änderung betrifft das Grundtuch aller Bekleidungsstücke.

Ausland.

Orient.

— Sofia, 30. Juni. (W. B.) Meldung der bulgarischen Telegraphen-Agentur. Nachdem die deutsche Abgeordnete das hochgelegene Kloster Rilo verlassen hatten, fuhr sie über die kleinen Städte Dupniza und Samokow zum königlichen Schloß St. Cuiatovo, wo vom König empfangen wurden. Der deutsche Gesandte Graf Oberndorf, der deutsche Militärbevollmächtigte Oberleutnant v. Massow, sowie der Thronfolger Boris und Prinz Kyрил waren anwesend. Kurz nach ihrer Ankunft fuhr die Gäste, vom König und den Prinzen begleitet, in Automobilen nach dem Sazighol-See, der sich in 2000 Meter Höhe befindet, wo der König ein Jagdhaus besitzt. Nach der Rückkehr zum Schloß St. Cuiatovo fand ein Essen statt, in dessen Verlauf der König eine kurze Ansprache hielt, in der er sagte, er sei glücklich, Vertreter der verbündeten deutschen Nation bei sich zu empfangen.

abschweifenden Gespräche haben wir die Umschau vergessen. Wir scheinen beinahe angelangt zu sein. Dort auf der Terrasse der Villa sehe ich Frauengewänder und erkenne nun auch deine Schwester sowie Fräulein von Sennow, aber in ihrer Gesellschaft ist noch eine ältere Dame.

„Die verwitwete Pastorin Herwig, deren Mann der Vorgänger des jetzigen Seelforgers in Erlenhof war. Es ist nun Ulrikens Ehrenname, übrigens eine anspruchsvolle, gemüthliche, alte Frau, deren Anwesenheit wir uns gestatten lassen können, da sie lediglich einer Form genügt; denn du wirst dir denken können, daß Ulrike, die mit ihrer Energie stets so selbständig war, keinerlei Bevormundung duldet.“ — Sieh nur, wie freundliche Grüße uns Hedwig zuwinkt — Ewald, sie gelten sicherlich dir — oh, warum konnte nicht sie es sein?

„Die Frage möchte ich dir zurückgeben, Ralf. Ich meine, du könntest sie sehr befriedigend lösen, wenn du nicht ein blinder Tor wärest!“

„Ja, blind für alle Frauen, seit ich die Eine, die Schönste, erschaut.“ flüsterte Ralf leidenschaftlich.

Da hielt der Wagen vor der Rampe des zierlichen Landhauses, und die Damen boten den Ankönnigen ein freudiges Willkommen. Ulrike stand da im matten, fast dunkeln Gewande der Trauer und Enttäuschung, ruhiges Lächeln um den ersten Mund, Hedwig aber und frisch wie der junge Tag, das süße Anlächeln einem freudigen Leuchten überstrahlt, als des jungen Grafen ritterliche Gestalt sich vor ihr neigte und er offenem, herzlichem Gruß ihre kleine Hand Sekundenlang in der seinen hielt.

XVI.

Die Geschwister fanden sich zum ersten traulichen Beisammensein in Ulrikens freundlichem Wohnraum.

(Fortsetzung folgt.)

weist, daß nach meiner Rückkehr zu viel Betrübenes in unser Leben trat, als daß ich Gelegenheit gefunden hätte, wieder darauf zurückzukommen. Aber ich weiß, daß Ulrike dich sehr schätzt und sich von Herzen mit mir freuen würde, dich einst in unserer Nähe zu wissen. Vielleicht verwirft du den Vorschlag doch nicht so ganz!“

„Gewiß nicht, die Sache ließe sich überlegen. Vorerst freilich muß ich darnach trachten, mir einen Namen zu verdienen, denn ich habe mir ein hohes Ziel gesetzt und würde als unbekannter Arzt auch gar nicht das Wagnis eines solchen Unternehmens auf mich nehmen. Jedenfalls aber werde ich den Gedanken festhalten; Rhoda ist mir sehr lieb, und der Verkehr mit euch mir so wohlgefallenen Menschen verlockend.“

„Und, gestehe es nur, Hedwigs Nähe würde nicht zuletzt für dich in Betracht kommen.“ scherzte Ralf.

„Fräulein von Sennow ist zwar ebenso reizend als liebenswürdig, dennoch habe ich an sie ungalanterweise soeben nicht einmal gedacht.“ sagte Ewald ruhig.

„Doktor, das ist nicht möglich, ich weiß es besser!“

„Ich bitte dich, Ralf, gib dich nicht falschen Vorstellungen hin.“ widerlegte ihn Ewald beinahe unmutig. „Ich will in solcher Angelegenheit offener gegen dich sein, als du es mir gegenüber in den letzten Monaten warst, und so laß dir sagen, daß ich Hedwig von Sennow für ein sehr gemüthvolles, anmutiges Mädchen halte, das mir wert ist, ohne doch durch ihre lebenswürdige Gegenwart je mein Herz tiefer beunruhigt zu haben!“

„Und all die Wochen gemeinsamen Wirkens im letzten Herbst mit diesem holden Wesen, das mir wie geschaffen für dich scheint, sollten dich ihr nicht nahe gebracht haben?“

„Auch du hast dich damals ihrer trostreichen Gegenwart erfreut, hast ihren Liebreiz noch ungehemmt empfunden können als ich, der Arzt, und hast dennoch nicht dein Herz an sie verloren, wie wolltest du das von mir nun voraussetzen, den — sie gar nicht einmal bevorzugte!“

„Ich?“ rief Ralf und hielt dann zögernd inne, während ihm das Blut heiß in die Stirne stieg. „Dann fügte er entschlossen hinzu: „Für mich war es völlige Unmöglichkeit, mein Herz wußte sich damals schon gefest gegen

jeden anderen weiblichen Zauber, wenigstens mir kein ausschließliches Gefühl erst später völlig klar wurde.“

„Nun,“ versetzte Ewald ernst, „so beschäftigte auch mich ein anderer, rätselhafter und edler Mädchencharakter, daß ich daneben gar keine Ruhe fand, Hedwigs sonnigen Frohsinn zu bewundern. Ihr lichtvolles, reines Kindergemüt stellte mir keine Aufgaben; es wirkte auf mich mit friedvoller Ruhe, die man dankbar genießt, wie Engelsnähe, aber ohne Kampf und Verlangen. Äußere Schönheit aber beeinflusst noch weniger den Blick des Arztes, und mich nicht im geringsten. Und neben diesem ungetrübten, kindlichen Gemüt sah ich ein reiches, großes Herz zu Tode verwundet in Schmerz und Bitterkeit franken, und ich sann vergebens, wie ich seine tiefe Wunde heilen könne. Ich setzte meine beste Kraft daran und mühte mich dennoch wohl vergebens!“

„Ulrike,“ sagte Ralf leise, „sie, meine arme, getauchte Schwester, hat sich das Herz des besten Menschen gewonnen?“ Ewald, wie soll ich dir danken!“

„Du bist voreilig, Ralf,“ entgegnete Lorenz trübe.

„Ich darf deine Freude, die mir von neuem deinen edlen, vorurteilsfreien Geist beweist, nicht teilen. Ich bewundere, nein, sei es in dieser Stunde gesagt, ich liebe deine Schwester; aber ich weiß auch, daß sie niemals wieder der Liebe eines Mannes Gehör geben wird. Ihr Herz ist von unfähiger Verachtung erfüllt und wird dennoch nicht seine verrathene Liebe vergessen können. Sie wird nicht sterben an ihrem Leid, denn sie ist ein starker, herrlicher Charakter; aber der Glaube an ein neues Glück ist

ihr unwiderbringlich verloren. Ich weiß es wohl, daß meine Liebe nichts von ihr zu hoffen hat, und wenn es auch hart ist, — ich lerne, mich zu beschreiben. Sie schätzt meine Freundschaft, und dafür bin ich dankbar, denn in dieser werde ich ihr immer nahe bleiben. Und damit laß die Angelegenheit zwischen uns abgehan sein.“ schloß er ernst. „Wenn ich auch als vernünftiger Mann nicht vergebliche Hoffnungen und Gefühle nähre, so möchte ich doch nicht gern an meine Machtlosigkeit erinnert sein!“

Ralfs beredten, warmen Händedruck herzlich erwidern, sprach er mit gewohntem Frohsinn weiter: „Ueber unserem

Landtagsabgeordneter Naumann dankte namens der Versammlung.

Sofia, 1. Juli. (W. B.) Meldung der Bulgaren Telegraphen-Agentur. In Philippopol legten die deutschen Abgeordneten einen Kranz am Grabmal der Prinzessin Marie Luise nieder und besuchten die Ehrentafel der Stadt. Die Stadt gab ihnen ein großes Festessen. Die Begrüßungsansprache des Präsidenten schloß mit einem Hoch auf den deutschen Kaiser. Lubecki feierte in seiner Erwiderung die Gemeinschaft Deutschlands und Bulgariens auch nach dem Kriege und schloß mit einem Hoch auf den Zaren Ferdinand. Demnach führen die Abgeordneten mit der Eisenbahn nach Plowdiwo, der alten Hauptstadt Bulgariens, weiter.

England.

London, 30. Juni. (Zentr. Berl.) Im Unterhaus teilte Staatssekretär des Innern Samuel mit, daß 2000 Angehörige feindlicher Nationen in England und auf der Insel Man interniert seien; nur sehr wenige seien dienstpflichtig. 23 000 Frauen und Kinder seien interniert worden, 4000 weitere hätten Erlaubnis zur Heimkehr erhalten. Für 22 000 Österreicher und Deutsche sei eine Ausnahme von der Internierung gemacht worden; 10 000 davon seien Frauen, etwa 6700 Männer im dienstpflichtigen Alter, die übrigen älter.

Amerika.

New-York, 1. Juli. (Zf.) Die Bundesregierung reserviert viel Munition, jedoch ist die Auffassung, daß die Lieferungen an den Bierverband aufhören, zu weitgehend.

Washington, 1. Juli. (W. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Das mexikanische Ministerium des Äußeren wendet sich in einer Denkschrift an Staatssekretär Lansing gegen den anmaßenden Ton der Note der Vereinigten Staaten. Es erklärt, daß die Vereinigten Staaten kein Recht hätten, Truppen in Mexiko zu unterhalten. Ihre Anwesenheit ermuntere räuberische Überfälle an der Grenze und trage nicht dazu bei, sie zu verhindern. Die Denkschrift wirft dem amerikanischen Kommandanten böse Absichten vor.

Notales.

Weilburg, 1. Juli.

Das Eisene Kreuz wurde verliehen: Dem Landwirt Max Zipper aus Weilburg, beim Inf.-Regt. Nr. 80. — Sanitäts-Gefreite Paul Sarges an Beblar, beim Inf.-Regt. Nr. 186.

Fürs Vaterland gestorben: Leutnant d. R. Ringenbach aus Weilburg, im 17. bayr. Inf.-Regt.; Inhaber des Eisernen Kreuzes und des Militär-Verdienstordens. — Ehre seinem Andenken.

Der Königl. Landrat des Oberlahnkreises erläßt Mandat: „Die Vieh- insbesondere die Schweinebesitzer von dem ihnen gesetzlich gewährten Waldweiderecht bisher nur in recht geringem Umfange Gebrauch gemacht. Wenn auch anerkannt werden muß, daß die Waldweide unter den hiesigen Verhältnissen für Schweine in a s t insofern wenig eignet, als die verhältnismäßig hochgezüchteten Schweine ein zweckentprechendes und ihren besonderen Ansprüchen genügendes Futter im Walde nicht finden würden, so erscheint es uns doch der Landwirtschaftskammer doch durchaus empfehlenswert, daß der Eintrieb von Zuchtstieren in die Wälder möglichst gefördert wird, da die Schweine dadurch viel gesünder und leistungsfähiger werden, auch sie nur einen Teil ihrer Nahrung im Walde finden. In diesem Jahre ist an vielen Stellen eine starke Buchelung zum Teil eine Vollmaut zu erwarten. Wenn auch darauf geachtet werden muß, daß die Buchelmaut möglichst die Eigenverwertung ausgenutzt wird, so bietet sie doch noch bei dem Eintrieb zahlreicher Schweine ein ausgezeichnetes Mastfutter. Erfahrungsmäßig fallen die Bucheckern nach Mitte Oktober. Von diesem Zeitpunkt ab bis zum Eintritt stärkerer Fröste würde dem Schweineeintrieb besonders lohnend sein.“

Über Berufsberatung Kriegsbeschädigter.

Ein wichtiger Teil der Kriegsbeschädigtenfürsorge ist die Berufsberatung. Sie umfaßt eine schwierige und verantwortliche Tätigkeit. Es handelt sich darum, den Beschädigten auf den Lebensweg zu leiten, der ihm durch seine Verwundung am besten geeignet ist. Schlechter kann hier schwerer Schaden anrichten, und leider ist es so viele Menschen, Verwandte, gute Freunde, die aus Mitleid mit dem Beschädigten und in der Absicht, ihm zu einem möglichst sorgenlosen Leben zu verhelfen, schlechte Ratschläge erteilen. Mangelnde Erfahrung und Unkenntnis der Erfordernisse des bürgerlichen Lebens wirken dann mit und arbeiten einer vernünftigen Berufsberatung entgegen. Ob der Beschädigte seinen bisherigen Beruf oder einen bestimmten neuen Beruf er ergreifen muß, kann erst je nach dem Fortschreiten des Heilverfahrens im Lazarett festgestellt werden. Hier sind also auch die ersten Ratgeber die Ärzte, das Pflegepersonal in Einderkrankenhäusern mit jenen, werden gesprächsweise die Gedanken des Kranken hierauf hinleiten.

Der beste Rat wird immer sein, wenn irgend möglich den bisherigen Beruf, das alte Handwerk wieder aufzunehmen. 3 bis 4 Jahre hat der Mann als Knabe es gelernt, dann als Geselle, vielleicht schon als Meister. Die Kräfte sind noch vorhanden, und nun soll diese Zeit und seine Erfahrung verloren sein, und ein neues Lernen unter dem Wettbewerb von Leuten, die den Krieg nicht erlebt haben und unbeschädigt sind. Schon das sollte man bedenken, mit dem Verufe zu wechseln, wo es nicht geboten ist. Freilich kann ein Maurer, der als Materialienaufseher im Baugeschäft oder im

— Am Gestrigen wurde der irdische Teil des Herrn Heinrich Weinrich, eines alten, echten Weilburgers, eines getreuen Sohnes seiner Vaterstadt zur irdischen Ruhe bestattet, mit dessen Abscheiden eine sehr ehrenwerte, in Stadt und Umgegend hochgeschätzte Persönlichkeit, ein wahrer Musterbürger dahingegangen ist. Ausgestattet mit hellem Verstande und tiefem Gemüte und im Besitze einer guten Ausbildung, hat er die ihm gewordenen Lebensaufgaben und übernommenen Verpflichtungen in rastlosem Fleiße treu und gewissenhaft voll und ganz erfüllt und ist dabei einfach und bieder, höchst bescheiden, anspruchslos für seine Person, freundlich und hilfsbereit gegen den Nächsten, die ihm beiseite gewesene 88 Jahre lange Lebensbahn zufriedenem Sinnes gewandelt nach dem Bilde: „Als immer treu und Redlichkeit bis an dein kühles Grab u. s. w.“, vorbildlich für so gar viele, die unzufrieden mit ihrem Lose mißmutig und träge dahingleben. Und dem nunmehr Heimgegangenen war kein so leichtes Lebenslos beiseite. Unter anderem sei hier nur erwähnt, daß er vor 5 1/2 Jahre noch das Unglück hatte, von einem schwer beladenen Wagen überfahren zu werden, was ihn damals an den Rand des Todes brachte und für ihn, zumal bei seinem damals schon so hohen Alter ein sich einstellendes Siechtum im Gefolge hatte. Obschon seine Familie und sein landwirtschaftlicher Betrieb ihn gewiß sehr in Anspruch nahmen, fand er doch noch Zeit, um auch dem Gemeinwohl der Stadt und darüber hinaus noch zu dienen. Es sei diesbezüglich hier besonders hervorgehoben, daß er 50 Jahre als Mitglied des Feldgerichts, 30 Jahre lang evangelischer Kirchenrat und Jahrzehnte hindurch als Mitglied des Rates Rates treu und gewissenhaft fungiert hat, was ja auch seitens der betreffenden vorgesetzten Behörden anerkannt und gewürdigt worden ist, unter anderem durch Verleihung des Verdienstkreuzes. Nun ist der allzeit fleißige und getreue Knecht Gottes eingegangen zur ewigen Ruhe. Der Herr schenke ihm die Krone des Lebens, welches ist der Seele Seligkeit!

Bermittltes.

* Höchst, 1. Juli. Die Mitglieder des Aufsichtsrates der Farbwerke vorm. Meister, Lucius & Brüning haben für den Kreis und die Stadt Höchst eine Kriegshilfsstiftung im Betrage von 515 000 M. errichtet. Das Kapital stammt aus dem Fond, den die Mitglieder des Aufsichtsrates aus den jeweils zukommenden Lantien seit einer Reihe von Jahren angesammelt haben. Die Stiftung soll zur Unterstützung von Kriegsteilnehmern aus dem Kreis und der Stadt Höchst, welche durch Kriegsschädigungen oder in anderer Weise infolge des Krieges in ihrem Erwerb oder Lebensunterhalt beeinträchtigt sind, sowie zur Unterstützung von in Not befindlichen Angehörigen von Kriegsteilnehmern dienen. Für diese Zwecke sollen nicht nur die Zinsen, sondern auch das Kapital selbst in der Weise Verwendung finden, daß das Gesamtkapital in etwa 40 Jahren erschöpft ist. Weitere 100 000 M. überwies die Firma der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen Soldaten.

* Königsberg i. Pr., 30. Juni. (W. B.) Unter dem Namen „Tannenberger Gedächtnis-Stiftung auf der Reidenburg“ wurde ein Verein gegründet, der es sich zur Aufgabe gesetzt hat, die Erinnerung an die beiden Völkerschlachten bei Tannenberg, die des deutschen Ordens gegen Polen und Litauen im Jahre 1410 und die der deutschen Heere unter Generalfeldmarschall von Hindenburg gegen die Russen im Jahre 1914 zu pflegen. Zu diesem Zwecke soll die noch wohlhaltene, stolz auf der Bergeshöhe inmitten des großen Schlachtfeldes gelegene Ordensburg zu Reidenburg in Stand gesetzt und ihr großer Reimter zu einer würdigen Gedächtnishalle ausgestaltet werden. Dem Vorstand des Vereins gehören an der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen von Batsch-Bledau, Fürst zu Dohna-Schlobitten, Ministerialdirektor von Bremen und andere mehr.

* Haag, 30. Juni. (Zf.) Der „Nieuwe Rotter-

Bureau in einer Stellung wird er mit seiner Sach- und Geschäftskennntnis mehr nutzen, als in einem neuerlernten, ihm bisher fremden Beruf. Indessen ersteigen willensstarke Männer auch mit einem künstlichen Bein Leitern und dergleichen. Alle künstlichen Glieder liefert die Militärverwaltung nicht nur, sondern bessert sie bei Bedarf aus, ersetzt sie bei Verbrauch und erhält sie bis an das Lebensende des Kriegsbeschädigten kostenlos im guten Zustande.

Es gibt aber auch Kriegsbeschädigte, die durch ihren körperlichen Zustand nur einen der oben zuerst genannten Posten ausfüllen können. Für diese muß man sie offen halten und darf sie nicht mit Beuten befehen, die eben logt eine andre Tätigkeit ausüben können. Es werden überhaupt nicht so viele solcher Stellen zu besetzen sein wie verlangt werden.

In der Regel sind unsere Kriegsbeschädigten selbst sehr dabei interessiert, daß sie wieder arbeitsfähig werden. Wir können also hier von der sogenannten Rentenpsychose, der Rentenangst absehen, daß durch vorschreitende Heilung und verbesserte Erwerbsfähigkeit die Rente geschnitten oder aberkannt werden könnte und daß der Mann also lieber seinen beschädigten Körper nicht heilen läßt, um eine möglichst hohe Rente für seinen Lebensunterhalt sich zu sichern. Wenn wir von diesen von der Rentenangst Befallenen absehen, so handelt es sich also darum, mit dem Beschädigten ruhig zu besprechen, was er nun nach seiner Entlassung treiben will. Wenn den Arzt und dem Pflegepersonal die nötigen Kenntnisse fehlen, um die Vorteile und Nachteile, die Anforderungen eines Berufs selbst zu beurteilen, so wird es leicht sein, sachverständige Männer heranzuziehen, welche den nötigen Rat erteilen können. Sie werden dann sagen, ob der alte Beruf beibehalten werden kann. Dazu kommt, daß die Behörden, die Arbeitgeber usw. in weitestem Maße sich bereit erklärt haben, die Be-

damische Courant“ meldet aus London: Das Todesurteil gegen Sir Roger Casement wurde allgemein erwartet. Die Verteidigung war zwar glänzend, aber nicht besonders stark. „Daily News“, das einzige Blatt, das den Fall von zwei Seiten betrachtet, sagt: Das Todesurteil war die einzig denkbare Möglichkeit. Von einem höheren Standpunkt aus jedoch erscheint es zweifelhaft, ob es richtig ist, Casement zum Märtyrer zu machen. Man darf den unruhigen Elementen keine neue Anregung geben.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 2. Juli. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In einer Breite von etwa 40 Kilometern begann gestern der seit vielen Monaten mit unbeschränkten Mitteln vorbereitete große englisch-französische Massenangriff nach siebentägiger starker Artillerie- und Gasvorbereitung. Auf beiden Seiten der Somme sowie am Ancre-Bach von Gommecourt bis in Gegend von La Boisselles errang der Feind keine nennenswerten Vorteile, erlitt aber sehr schwere Verluste, dagegen gelang es ihm in die vordersten Linien der beiden an der Somme stehende Divisions-Abteilungen an einzelnen Stellen einzudringen, sodaß wir vorzogen, diese Divisionen aus den völlig zerstörten Gräben in die zwischen 1. und 2. Stellung liegende Riegelstellung zurückzunehmen. Das in der vordersten Linie fest eingekaut, übrigens unbrauchbar gewordene Material ging hierbei, wie stets in solchen Fällen verloren. In Verbindung mit dieser großen Kampfhandlung standen vielfach Artilleriefeuerüberfälle sowie mehrfache kleinere Angriffs-Unternehmungen auf den anschließenden Fronten und auch westlich und südöstlich von Caure; die scheiterten überall.

Links der Maas wurden an der Höhe 304 französische Granaten abgeschlagen. Östlich der Maas hat der Gegner unter erneutem starken Kräfteinsatz gestern mehrmals und auch heute in der Frühe die deutschen Linien auf der Höhe Kasse Erde, besonders beim Panzerwerk Chianmont, angegriffen und mußte im Sperrfeuer unter größten Verlusten wieder umkehren.

Der gegnerische Flugdienst entwickelte große Tätigkeit. Unsere Geschwader stellten den Feind an vielen Stellen zum Kampf und haben ihm schwere Verluste beigebracht. Es sind, vorwiegend in Gegend der angegriffenen Front und im Maasgebiet, 15 feindliche Flugzeuge abgeschossen, davon 8 englische, 3 französische in unseren Linien. Oberleutnant Frey von Althaus hat seinen sechsten Gegner außer Gefecht gesetzt. Wir haben kein Flugzeug verloren, wenn auch einzelne Führer oder Beobachter verwundet worden sind.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generals v. Linzinger.

Der Angriff schritt vorwärts. Die Gefangenenzahl ist um 7 Offiziere, 1410 Mann gestiegen. An verschiedenen Stellen wurden feindliche Gegenangriffe glatt zurückgewiesen.

Armee des Generals Grafen von Bothmer

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen haben die kürzlich von den Russen besetzte Höhe von Worobijowka (nordwestlich von Tarnopol) gesäubert und dem Gegner an Gefangenen 7 Offiziere, 892 Mann, an Beute 7 Maschinengewehre, 2 Minenwerfer abgenommen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

schädigten, die in ihrem Betriebe vor dem Kriege beschäftigt waren, wieder einzustellen.

Es ist aber die Berufsberatung nicht auf die im Lazarett befindlichen beschränkt, sondern ist eine wichtige Aufgabe auch der amtlichen Kriegsbeschädigtenfürsorge. In allen Orten des Reiches sind Beratungsstellen durch den Reichsausschuß für Kriegsbeschädigtenfürsorge eingerichtet und durch den Magistrat, den Landrat, das Bezirkskommando zu erfahren; die Arbeitsnachweise haben teilweise für die Beratung Kriegsbeschädigter besondere Abteilungen eingerichtet, ebenso die Verbände der Arbeitgeber, der Berufsvereinigungen und zahlreiche andere Stellen, wo die Kriegsbeschädigten mit Rat und Arbeitsnachweis versehen werden. Es ist also nur nötig, sie auf diese Stellen zu verweisen, damit sie nicht unberufenen, die ihre mangelhafte Geschäftskennntnis ausnutzen, in die Hände fallen.

Verlust-Liste

Nr. 566—569 liegen auf.

Infanterie-Regiment Nr. 87.

Moritz Schäfer 4r aus Weilmünster bisher vermisst, leicht verw. und in Gefangenschaft.

Infanterie-Regiment Nr. 88.

August Schermuly aus Niedershausen gefallen.

Infanterie-Regiment Nr. 117.

Otto Weil aus Münster leicht verwundet.

Fußartillerie-Bataillon Nr. 23.

Obergefreiter Johann Istel aus Bilmars leicht verw.

Reserve-Eisenbahnbau-Kompagnie Nr. 44.

Heinrich Meidenbach aus Dietrichshausen bisher verwundet, † Ref. Lazarett 4 Frankfurt a. M.

Berlin, 3. Juli. (W. B. Amtlich.) Nach den inzwischen eingegangenen ausführlichen Meldungen über die in der Nacht vom 29. zum 30. Juni mit russischen Seestreitkräften im Gefecht befindlich gewesenen deutschen Torpedobooten ergibt sich in Ergänzung der amtlichen Meldung vom 30. Juni nachstehendes Bild: Zunächst wurden in der genannten Nacht etwa 20 Seemeilen südlich Raefringe von unseren Torpedobooten 3 feindliche Zerstörer, anscheinend vom Nowik-Typ, gesichtet und beschossen. Der Feind machte sofort kehrt und entkam in einem einsetzenden Regenschauer. Eine Stunde später kamen im Osten neue Rauchwolken in Sicht, auf welche unsere Torpedobooten zudrehten. Es wurden zwei feindliche Kreuzer (anscheinend einer von der Mataroff- und einer von der Dleg-Klasse) und feindliche Zerstörer aufgemacht. Unsere Torpedobooten gingen zum Angriff heran und bekämpften die feindlichen Torpedos mit Artilleriefeuer. Mehrere Detonationen sind einwandfrei beim Feind beobachtet worden. Beim Beginn des Angriffs nahm der Feind unsere Torpedobooten mit allen Kalibern heftig unter Feuer, das nach den Detonationen erheblich nachließ. Bei aufkommendem Nebel kamen die Gegner außer Sicht.

Wien, 3. Juli. (W. B.) Amtlich wird verlautbart vom 2. Juli:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse. Westlich von Kolomea und südlich des Dnestr entwickelten sich neue heftige Kämpfe. Nordwestlich von Tarnopol eroberten österreichisch-ungarische und deutsche Bataillone die vielumstrittene Höhe von Worobijowla zurück. Sieben russische Offiziere und 982 Mann, 7 Maschinengewehre und 2 Minenwerfer wurden erbeutet. Der Angriff der unter dem Befehl des Generals von Vinsingen stehenden verbündeten Streitkräfte wurde auch gestern an zahlreichen Stellen beträchtlich noch vorwärts getragen. Zahl der Gefangenen und Beute erhöht sich. Russische Gegenangriffe scheiterten.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im südlichen Abschnitt der Hochfläche von Dobberdo setzten die Italiener das heftige Artilleriefeuer und die Angriffe gegen den Raum östlich von Selz fort. Diese auch nachts andauernden Anstrengungen des Feindes blieben dank dem zähen Ausstehen der Verteidiger ohne Erfolg. Zwischen Brenta und Etsch wiederholten sich die fruchtlosen Vorstöße gegen zahlreiche Stellen unserer Front. Im Marmolata-Gebiet wiesen unsere Truppen mehrere Angriffe italienischer Abteilungen ab, im Ortlergebiet erkämpften sie einige der Crystall-Spitzen. Gestern wurden über 500 Italiener, darunter 10 Offiziere gefangen genommen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Am Montag, den 10. Juli 1916, nachmittags 4 Uhr, wird auf dem Rentamtsbüro das domänenfiskalische **Brückenhäus an der Lahnbrücke** zu Weilburg vom 1. Januar 1917 ab öffentlich meistbietend vermietet. Zugleich wird eine kleine Parzelle am Kriegerdenkmal öffentlich meistbietend verpachtet.
Königliches Domänenrentamt Weilburg.

Tagesordnung

zu der am Donnerstag den 6. d. Mts. nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ Uhr, im hiesigen Rathausaal stattfindenden

Stadtverordneten-Sitzung.

1. Niederschlagung unbeibringlicher Einnahme-Reste für das Rechnungsjahr 1915.
2. Übernahme der aus 1915 in 1916 zu übertragenden Ausgabereste.
3. Annahme eines Vermächtnisses.
4. Errichtung einer Futtermauer mit Drahtgelenker an dem städtischen Grundstück in der Ginnallee.
5. Zahlung eines Beitrages zu den Mehrkosten für den Ölverbrauch zur Erzeugung des elektrischen Stromes für 1915.
6. Aufnahme einer 3. Religionsstunde in den Lehrplan der Landwirtschaftsschule und Bewilligung der Mittel dafür von jährlich 100 Mk.
7. Bewilligung einer Vergütung für Aufnahme städtischer Bekanntmachungen in das hiesige Kreisblatt.
8. Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 10 000 M. zur weiteren Durchführung der Kriegsfürsorge.
9. Errichtung einer Kriegsküche.
10. Mitteilungen des Magistrats.

Weilburg, den 3. Juli 1916.
Der Magistrat.

Um bei der Lebensmittelknappheit

alles ausnützen zu können, bitte ich alle Gartenbesitzer von Weilburg und Umgegend, die keinen Absatz für ihr überflüssiges Gemüse haben, mir dasselbe zum Marktpreise zu überlassen. Ich gebe dieses Gemüse an meine Rundschau mit geringem Nutzen wieder ab.

R. Sonnewald.

+ Krankheiten +

innere und äußere Leiden, behandelt mit gut. Erfolge. Langjähr. Praxis. **Homöopathie, Biochemie, Naturheilverfahren.** Dr. Prior, Köln. **Sprechst.** Jeden Dienstag von 9 Uhr morg. bis 5 Uhr nachm. im Hotel-Restaurant Siegerland Wehldorf (Sieg).

Rechnungen

H. Zipper's Buchhandlung

Monatmädchen

gesucht. Frau J. Baurhenn.

3-4 Zimmerwohnung

mit Zubehör per sofort oder später

zu vermieten.

F. Ebert, Bahnhofstraße 3.

gesucht. Frau J. Baurhenn.

3-4 Zimmerwohnung

mit Zubehör per sofort oder später

zu vermieten.

F. Ebert, Bahnhofstraße 3.

Aufruf.

In Waffen starrt die Welt. Eisern und blutig ist die Zeit. Unermesslich ist die Zahl unserer Feinde, die vereinigt in Neid und Haß und Niedertracht Deutschland und seine Verbündeten vernichten wollen. Doch Gott ist mit dem deutschen Volke. Durch Not und Tod schreiten deutschen Heere von Sieg zu Sieg, und unsere jugendstarke Flotte bringt in stolzem vernichtendem Ansturm Englands Meerergewalt ins Wanken.

Aber auch aushungern und wirtschaftlich vernichten will man uns. Darum gilt es, unser Wirtschaftsleben hoch zu halten und seine Grundlage,

die Reichsbank,

und ihren **Goldschatz** zu stärken. Mit Blut und Eisen zahlen wir unsere Feinden. Mit **Gold** müssen wir alle die Kriegs- und Lebensbedürfnisse zahlen, welche die harte Zeit fordert. **Gold** ist nötig, um die Banknoten unserer Reichsbank sicher zu stellen und den Wert des deutschen Geldes im Ausland hochzuhalten. **Gold** ist nötig, um diesen furchtbaren Weltkrieg zum siegreichen Ende zu führen, **Gold, Gold, und nochmals Gold.** Der **Goldschatz** der Reichsbank zu stärken, ist vaterländische Pflicht eines jeden Deutschen. Darum ist auch hier im Kreise eine

Goldankaufsstelle

gebildet worden, in der **Goldfachen** aller Art: Ketten, Ringe, Armbänder, Broschen, Uhren, usw. nach Schätzung durch einen gerichtlich vereidigten Sachverständigen zu dem vollen **Goldwert** gegen sofortige Barzahlung und Aushändigung eines Gedenkblattes angekauft und der Reichsbank zugeführt werden. Auch Perlen und Edelfeine werden angenommen.

Mitbürger bringt alles entbehrliche Gold dem Vaterlande!

Denkt daran! Die draußen vor dem Feinde stehen geben dem Vaterlande Blut und Leben. Ihr sollt nur Gold geben, um Blut und Leben unserer Tapferen und die Freiheit unseres Vaterlandes schützen zu helfen. Eine Schuld lastet auf sich, wer in dieser schweren Zeit dem Vaterlande sein Gold verweigert.

Der Ausschuss der Goldankaufsstelle.

Die Goldankaufsstelle befindet sich bis auf weiteres **Simburgerstraße 10 im Sitzungssaal des Kreishauses** und ist geöffnet **Freitags von 10—1 Uhr vormittags.**

Zur **Frischhaltung** von Nahrungsmitteln aller Art sind **Hindenburgseinkochgläser** unerlässlich. Hindenburgseinkochgläser liefern das ganze Jahr hindurch: Obst, Gemüse, Fleisch, Fische, Wild, Geflügel. Hausfrauen macht einen Versuch, unübertroffen in Güte u. Haltbarkeit. Zu haben bei: Feid. Dienst, Weilburg. Fr. Durstewitz, Weilburg. Louis Becker Weilburg.

Ein

Monatmädchen

zum sof. Eintritt gesucht.

J. G. Jessel.

Thermometer

von einem Einkochapparat

Frankf. Straße nach Hirsch-

hausen verloren. Es wird

gebeten, abzugeben i. d. Gesch.

des Bl. unter 1273.

Wie aus den meisten deutschen Zeitungen hervorgeht, soll in der ganzen Deutschen Reichs eine Sammlung zu Gunsten einer

Volkspende für die deutschen Kriegs- u. Zivilgefangenen

stattfinden. In unserem Kreise ist zu diesem Zwecke bereits eine unbedeutende Summe zusammengekommen. Weitere Beträge sind erwünscht. Wir bitten solche im Laufe der kommenden Woche entweder die **Landesbankstelle** oder die **Kreisbankstelle** zu Weilburg, auch die Geschäftsstelle des „**Weilburger Tageblattes**“ und des „**Anzeigers**“ sind bereit, Beiträge für diesen Zweck entgegenzunehmen.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz Abteilung VI Weilburg

Auskunft über Verwundete und Vermisste, Hilfe für kriegsgefangene Deutsche.